

## Einführung

Christoph Schaffrath war ein bedeutendes Mitglied „der weltberühmten Berliner Schule“, wie es C. F. D. Schubart in den 1780er Jahren nannte, womit er jene Gruppe von Komponisten bezeichnete, die in der Mitte der Jahrzehnte des achtzehnten Jahrhunderts am Hof Friedrichs des Großen wirkten.<sup>1</sup> Er wurde in Hohenstein bei Dresden geboren, aber über seine Studienzeit ist wenig bekannt. Im Jahr 1733 kam er in die engere Wahl für die Stelle als Organist an der Sophienkirche in Dresden, wurde aber beim Probispielkonzert von Wilhelm Friedemann Bach geschlagen. Im folgenden Jahr ernannte ihn Kronprinz Friedrich auf Empfehlung von Quantz zum Tasteninstrumentalisten in seiner noch jungen Kapelle in Ruppin bei Berlin, und mit den anderen Musikern folgte er Friedrich bei der Krönungskronung 1740 nach Berlin. 1744 bot Prinzessin Anna Amalia, die jüngere Schwester des Königs, Schaffrath eine Stelle als Tasteninstrumentalist und Kammermusiker an, eine Stelle, die ihm vielleicht mehr schöpferische Freiheit gewährte als der Hof Friedrichs. Schaffrath blieb bis zu seinem Tod in Amalias Diensten. Seine Notensammlung, die auch viele seiner eigenen Werke enthielt und die er Amalia vermachte, wurde in ihre umfangreiche Bibliothek, die Amalien-Bibliothek, aufgenommen. Diese ist bis heute die einzige erhaltene Quelle des achtzehnten Jahrhunderts für Schaffraths Werke für Viola da Gamba.

Dieses Werk ist eine Sonate mit obligatem Cembalo, eine von den Komponisten der Berliner Schule recht häufig verwendete Form. Im Wesentlichen handelt es sich um ein Trio für zwei Spieler: die rechte Hand des Tastenspielers und die Gambe spielen jeweils eine der Oberstimmen, während die linke Hand des Tastenspielers den Bass spielt. Ich verwende den Begriff „Tastensinstrument“ [keyboard], weil in Berlin zu dieser Zeit verschiedene Tasteninstrumente für weltliche Kammermusik verwendet wurden: Cembalo, Hammerflügel, Orgel und Clavichord, wobei letzteres wegen seiner geringen Lautstärke eher für Solomusik geeignet war. Viele Sonaten mit obligatem Cembalo wurden aus früheren Trios für zwei Melodieinstrumente und Bass umgearbeitet. Im Fall der beiden obligaten

Gambensonaten von Schaffrath sind keine solchen Varianten bekannt<sup>2</sup>. Die Anlage dieses Werkes legt nahe, dass Schaffrath es in dieser Form konzipiert hat: In jeder hypothetischen Triosonaten-Variante müssten beide Oberstimmen in der Lage sein, zweistimmig in Terzen und anderen Intervallen zu spielen.

In diesem Werk hält sich Schaffrath jedoch ganz strikt an die Konventionen des Trios. Alle drei Sätze beginnen mit imitierenden Einsätzen der Oberstimmen, jeweils angeführt von der Gambe. Die Imitationspunkte liegen spät, d.h. die Perioden bis zum Einsatz der rechten Hand des Tastenspielers sind mit 8, 14 und 10 Takten recht lang. Die Bassstimme bleibt sich immer treu und nimmt niemals am thematischen Geschehen teil. Das barocke Trio möchte das kontrapunktische Zusammenspiel zweier gleichberechtigter Oberstimmen zeigen, und Schaffrath tut dies, indem er darauf achtet, dass trotz der klanglichen Unterschiede der Instrumente fast das gesamte thematische Material gleichmäßig verteilt ist. Die einzigen Motive von Bedeutung, die nicht in beiden Stimmen enthalten sind, kommen erst in den Takten 43 und 44 des Schlusssatzes vor. Hier wird eine frische kleine Figur in der rechten Hand des Tastenspielers mit einer kurzen kontrastierenden Passage paralleler Terzen in der Gambe beantwortet. Diese Stellen kehren in der zweiten Hälfte wieder, wobei jedes Instrument sein eigenes Motiv behält.

An anderer Stelle habe ich geschrieben: „Die breite harmonische Bogenstruktur, die die klassische Sonatenform charakterisiert, ist Schaffrath ebenso fremd wie ... den anderen Komponisten der Berliner Schule“<sup>3</sup>. Ein genauerer Blick auf diese Sonate (und andere) zeigt, dass diese Sichtweise einer Revision bedarf. Tatsächlich sind alle drei Sätze in einer prototypischen Sonatenform abgefasst. Sie alle haben ein erstes Thema, auf das ein zweites Thema in der Dominante folgt. Alle haben eine zentrale Kadenz in der Dominante, die in den beiden Allegro-Sätzen durch den Wiederholungsdoppelstrich markiert ist, nicht aber im Largo in Takt 56. Darauf folgen Durchführung und Reprise. In den ersten beiden Sätzen taucht das zweite Thema

<sup>1</sup> C. F. D. Schubart, *Des Patrioten, gesammelte Schriften und Schicksale* (Stuttgart, 1839), S. 88.

<sup>2</sup> Siehe auch Christoph Schaffrath, *Sonate A-Dur für obligates Cembalo und Viola da Gamba* (Heidelberg: Güntersberg, 2003), G048.

<sup>3</sup> Michael O’Loghlin, *Frederick the Great and His Musicians: the Viola da Gamba Music of the Berlin School* (Aldershot: Ashgate, 2008. Repr. London: Routledge, 2016), S. 165.

in der Reprise nicht wieder auf, aber das ist in Sonatenform-Sätzen kaum eine Besonderheit. In allen drei Sätzen scheint Schaffrath kurzzeitig die harmonische Struktur der Sonate zu durchbrechen, indem er kurz nach der zentralen Kadenz eine falsche Reprise des ersten Themas in der Tonika einfügt; doch dann folgt eine typische Durchführung mit eher weitschweifiger Harmonik. Diese Eigenart ist charakteristisch für Sonatensätze der Berliner Schule, ebenso wie die kurze Moll-Passage, die in den Allegro-Sätzen direkt vor Ende jedes Abschnitts auftritt.

Schaffraths Stil ähnelt dem seines Kollegen C. P. E. Bach, ist aber weniger dramatisch und konfrontativ. Beide Komponisten zeigen die typische Berliner *Empfindsamkeit*, die auch *empfindsamer Stil* genannt wird. Dieser ist gekennzeichnet durch häufige dissonante Appoggiaturen und eindringliche Stellen wie die beiden unbegleiteten Noten am Ende von Takt 5 des ersten Satzes. Als Tastenspieler schreibt Schaffrath schöne melodische Linien, die auf beiden Instrumenten gleichermaßen angenehm und natürlich sind. Wie sein anderer Berliner Kollege Johann Gottlieb Graun verwendet er häufig Passagen in parallelen Terzen, die jedoch kürzer und enger im Tonumfang sind als bei Graun; sie sind deshalb für den Gambisten weniger schwierig und virtuos.

Dieses bezaubernde Werk ist die letzte von Schaffraths vier erlesenen Kompositionen für die Viola da Gamba, die bei Edition Güntersberg erschienen sind. Die anderen sind eine weitere obligate Sonate mit einigen recht unterschiedlichen

Strukturen<sup>4</sup>, eine Solosonate<sup>5</sup> und ein faszinierendes Duett für zwei Gamben<sup>6</sup>.

Michael O’Loghlin

Brisbane, Australien, Dezember 2020

Übersetzung: Günter und Leonore von Zadow

## Unsere Ausgabe

Die folgende Ausgabe basiert auf dem Autograph dieser Sonate, das in der Staatsbibliothek zu Berlin, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, unter Signatur **D-B Am.B 581** aufbewahrt wird<sup>7</sup>. Es befindet sich in der Berliner Amalien-Bibliothek, die seinerzeit von Christoph Schaffrath betreut wurde. Es besteht aus der teilweise bezifferten Cembalostimme im Diskant- und Bassschlüssel (6 Seiten) und der Gambenstimme im Violinschlüssel (3 Seiten). Die Handschrift ist gut lesbar und so gut wie fehlerfrei. Die Sonate wird im Schaffrath-Werkverzeichnis mit CSW:F:21 bezeichnet<sup>8</sup>.

Unsere Ausgabe folgt der Vorlage sehr genau. Allerdings notieren wir die Viola da Gamba-Stimme im Altschlüssel und das obere Cembalosystem im Violinschlüssel. Außer einigen wenigen gestrichelten Bögen und Vorzeichen in Klammern gibt es keine Herausgeberzusätze.

Wir danken Dankwart von Zadow für die Aussetzung und Michael O’Loghlin für seine Einführung.

Günter und Leonore von Zadow  
Heidelberg, Dezember 2020



Christoph Schaffrath, Sonate G-Dur, Beginn der Viola da Gamba-Stimme, Autograph D-B Am.B 581  
Christoph Schaffrath, Sonata in G major, Beginning of the viola da gamba part, autograph D-B Am.B 581

<sup>4</sup> Obligate A-Dur-Sonate, siehe Anmerkung 2.

<sup>5</sup> Christoph Schaffrath, *Solo B-Dur für Viola da Gamba und B. c.* (Heidelberg: Güntersberg, 2003), G049.

<sup>6</sup> Christoph Schaffrath, *Duetto für zwei Violon da Gamba* (Heidelberg: Güntersberg, 2006), G087.

<sup>7</sup> RISM ID no. 452506492.

<sup>8</sup> Reinhard Oestreich, *Verzeichnis der Werke Christoph Schaffraths (CSW)*, (Beeskow: ortus, 2012).